J. H. Voigts
Magazin
für den neuesten Zustand
der
Naturkunde,
mit Rücksicht auf die dazu gehörigen
Hülfswissenschaften.

Zweyten Bandes
Viertes Stück.

Weimar,
im Verlage des Industrie-Comptoirs
1801.

allerhand Gattungen von Käfern an, die etwa zum Blasenziehn statt der sogenannten spanischen Fliegen tauglich wären, und hat vorzüglich die Lytta *erythrocephala* dazu sehr kräftig befunden, da der gepülverte Käfer auf ein Klebpflaster gestreut, ceteris paribus eben so bald und so stark gezogen hat als Canthariden-Pulver. Eben dieß hat auch Lytta *syriaca* geleistet. Beide finden sich häufig im wärmern Europa. Zumal in Portugal, Spanien und Ungarn. — Unwirksam zeigten sich hingegen zu jenem Behuf Meloë *proscarabaeus*, allerhand Carabi, Coccinella 7 *punctata*, Mylabris *Fuesslini*, und Pyrochroa *coccinea*.

* * *

8) Naturhistorische Bemerkungen aus dem Ayeen Akbery.

Der Ruhmwürdigste von Tamerlans Nachkommen, Kaiser Acbar oder Akber der Große, der 1605 zu Agra in seinem 50ten Regierungsjahre starb, hatte durch seinen Vizier den berühmten Abulfazel ein großes und überaus wichtiges Werk über seine Landes- und Hofstaats-Verfassung in persischer Sprache verfertigen lassen, das erst neuerlich von dem gelehrten Francis

Glad-

Gladwin ins Englische übersetzt und unter dem Titel: *Ayeen Akbery* (d. h. Akber's Spiegel) or the institutes of the Emperor Akber 1783 zu Calcutta in drey Quartbänden herausgegeben worden ist. In Rücksicht auf dieses Druckjahr scheinen freylich Auszüge daraus nicht in ein Magazin für das Neueste der Naturkunde zu gehören. Da aber das reichhaltige Werk außer Indien, und selbst in England, zu den größten Seltenheiten gehört, und meines Wissens in ganz Deutschland kein Exemplar davon befindlich ist, so darf ich dennoch hoffen, daß folgende Bemerkungen die ich mir bey der genauen Durchsicht desselben ausgezeichnet, auch hier nicht unwillkommen seyn werden.

Aus dem Ersten Bande der des Kaisers Anordnungen für jedes Departement der Regierung begreift.

* * *

Der Sandelbaum ist ursprünglich in Schina zu Hause. Unter der jetzigen Regierung ist er aber nach Hindostan verpflanzt worden und gedeiht da vortrefflich. Es giebt drey Arten von Sandelholz: weisses, gelbes und rothes. Das beste, das Mekasiry genannt wird, ist gelb und ähnlicht.

Ganz

Ganz Hindostan bringt treffliche Ochsen hervor; doch hält man die von Gujerat für die besten von allen. Ihr Gang ist schneller als der gemeinen Pferde ihrer.

Wenn der männliche Büffel noch seine volle jugendliche Stärke hat, so ist er zum Bewundern muthig, so, daß er den Tiger und Löwen anfällt und zunichte stößt.

Zuweilen setzt sich ein Wagehals auf einen männlichen Büffel und hetzt ihn auf den Löwen bis dieser mit den furchtbaren Hörnern desselben zu Tode gestoßen ist. Es ist unmöglich für jemand der diese furchtbare Hitze nicht selbst mit angesehen hat sich eine angemeßne Vorstellung davon zu machen. Zumal von der bewundernswerthen Festigkeit des Reuters, der trotz der wüthigen Bewegungen und Stöße des Büffels unverrückt und Kerzengerade auf ihm sitzt.

Auf des Kaisers Verordnung werden viererley Sorten von Shawl verfertigt. Die allervorzüglichsten heißen Toos Assel nach dem Namen des Thieres von welchem die Wolle dazu genommen wird; gemeiniglich ist es von grauer ins röthliche fallenden Farbe; doch giebts auch ganz weisse. Diese Art Shawl übertrifft alle übrigen an Feinheit, Leichtigkeit und Wärme.

Un-

Unter verschiednen Arten von Löwenjagd auch eine wo dieses Thier so zu sagen mit Leimruthen gefangen wird! — Man befestigt nemlich in der Gegend die der Löwe besucht, ein Schaf, und umgiebt dies mit einer Menge Stroh das mit einem starkklebenden Leimen beschmiert ist, da dann die Tatzen des Löwen wenn er über das Schaf herfallen will so sehr mit dem Stroh verwickelt und überzogen werden, daß die Jäger aus dem Hinterhalte über ihn herfallen und ihn entweder tödten oder zum zähmen lebendig einfangen können.

Der Yuz (— Felis *jubata* Linn. —) ist in seinem Betragen überaus vorsichtig und wahrschauend. Ehedem brauchte es zwey bis drey Monate um ihn zu zähmen und zur Jagd abzurichten. Der Kaiser hat es aber dahin gebracht, daß man ihn jetzt binnen 18 Tagen dressirt. Er selbst hatte einen Yuz der ihm ohne Kette oder Halsfessel folgte, und so zahm und kirre war als ein Schooshund.

Den Syagosh (— Felis *caracal* Linn. —) brauchte man vordem bloß zur Fuchs- und Hasenjagd. Jetzt wird er aber auch auf Gazellen abgerichtet.

Die besten Jagdhunde kommen aus Cabulistan, vorzüglich von Hezereeh und Tesheen. Manche derselben sind so muthig daß sie einen Löwen anfallen.

Unter den Elephanten zeichnen sich die so man Behder nennt vorzüglich aus. Sie sind schön gewachsen, tragen den Kopf hoch, haben breite Brust, große Augen, einen langen Schwanz, und auf dem Vorderkopf ein paar Auswüchse die großen Perlen ähneln. Diese Auswüchse heißen bey den Hindus, die denselben vielerley Kräfte zuschreiben, Guj Manik.

Zur Brunstzeit schwitzt der Elephant eine weiße oder rothe äußerst widerlich riechende Feuchtigkeit aus besondern Oeffnungen an den Schläfen.

Sie werden gewöhnlich 120 Jahr alt, was man in Indien auch fürs natürliche Lebensalter des Menschen hält.

Kaly nennt man eine Krankheit der Elfenbeinzähne wenn sie nach einer Verletzung hohl und cariös werden.

Ehedem hielt mans für sehr nachtheilig, zahme Elephanten zur Paarung zu lassen. Aber der Kaiser hat dieses Vorurtheil überwunden.

Der

Der Elephant ist 18 Mondsmonate trächtig und wirft gewöhnlich nur ein Junges, doch zuweilen auch zwey.

Das Junge saugt wohl fünf Jahre lang an der Mutter.

Einem Elephanten der zur Brunstzeit mit seinem Rival kämpfte, kam ein Junger in den Weg. Den schob er erst sachte mit dem Rüssel bey Seite und gieng dann wieder auf seinen Gegner los.

Man hat Elephanten abgerichtet daß sie mit Bogen und Pfeil schießen lernten.

Auch haben sie Ohr für Musik und lernen in ihren Bewegungen genau den Takt halten.

Der Elephant bringt oft aus seinem Magen reines Wasser in den Rüssel um sich damit zu besprützen. Auch giebt er zuweilen Gras das er den Tag vorher gefressen hat, ganz unverdaut wider durch den Mund von sich.

Der Preis der Elephanten steigt von hundert bis zu einem Lac Rupien *).

Daß welche mit 5000 bis 10,000 Rupien bezahlt werden, ist gar nichts ungewöhnliches.

*) Ein Lac Rupien macht ohngefähr 80,000 Rthlr.

Unter andern Raubvögeln die zur Reiherbeize gebraucht werden, ist auch der Moolcheen, ein grüner Vogel, nicht größer als ein Sperling, und der doch trotz dem besten Falken seinen Reiher herabbringt.

Die eigentlich sogenannte Brieftaube (— columba *tabellaria* LINN. —) heißt Ruhteh. Allein man kann jede andre Art von Haustauben auch dazu brauchen.

Gowlah, eine wilde Taubenart. Wenn deren nur erst einige Wenige eingefangen sind, so folgen diesen dann tausend andre von selbst nach. — Es giebt Indianer die sich ihren Unterhalt dadurch verschaffen, daß sie solche Tauben abrichten draußen im Felde Getraide zu fressen und gleich hernach heim zu kommen, wo man sie Salzwasser saufen läßt, worauf sie das Futter aus dem Kropfe wieder von sich geben.

Aus dem zweyten Bande der eine historische und geographische Beschreibung der zwölf Soobahs oder Vicekönigreiche von Hindostan enthält.

* * *

Narain Doß der Zemeendar von Jder, einer der

der Heerführer der Rahtoren, Chef von 500 Reutern und 2000 M. Infanterie, lebt nach den religiösen Satzungen der Brahminen mit solcher Strenge, daß er von keinem andern Getraide genießt als was schon einmal durch Ochsen passirt und aus dem Miste derselben ausgelesen ist.

In Cashmeer werden viele Maulbeerbäume zur Seidenzucht gebaut. Die Seidenwurmeyer kommen von Kelut und klein Tibbet. Doch sind die vom erstgenannten Orte die besten.

Bey Matehhamoo in Cashmeer ist eine Art von schwimmender Insel, die, wenn der Wind in ihre Bäume stürmt, selbst dadurch bewegt wird.

Bey Puckely, ebenfalls in Cashmeer, wird Gold auf folgende Weise gewaschen. Man breitet langhaarige Ziegenfelle ins Flußbette und befestigt sie mit aufgelegten Steinen. Nach zwey oder drey Tagen werden sie herausgenommen, an der Sonne getrocknet und dann die Goldkörner daraus geschüttelt, worunter sich zuweilen Stücken von drey Tolahs am Gewicht finden *).

Einis

*) Vergl. des Hrn. Grafen von Veltheim Sammlung einiger Aufsätze historischen, antiquarischen, mineralogischen und ähnlichen Inhalts. Helmst. 1800. gr. 8. II Th. S. 276 u. f.

Einige Afghanen in Cashmeer halten sich selbst von Aegyptischer Abkunft, und behaupten, daß als die Kinder Israel von Jerusalem nach Aegypten gezogen wären, dieser ihr Stamm hernach gen Hindostan emigrirt sey.

Bey Tooman Bekhrad in Cashmeer findet sich der sogenannte fliegende Fuchs, der ohngefähr eine Elle hoch vom Boden aufflattern kann.

Eben daselbst eine Art Bisamratten, nemlich Mäuse von einem angenehmen Müsk-Geruch.

Auch in Cashmeer Elenne in Menge, die mit dem Yuz (— Felis *jubata* —) gejagt werden.

Die Haushüner in Indore und Neermul (im Vicekönigreiche Berar) haben schwarze Knochen.

In Cashmeer ist eine Quelle in welcher sich Probirsteine finden (— vermuthlich die Abart des Kieselschiefers die Hr. BergR. Werner lydischen Stein nennt —).

Die Provinz Tooman Ghaurbund im Cashmeer hat Silberbergwerke.

Eben daselbst bricht auch Lasurstein.

Un-

Unter den Hindostanischen Edelsteinen werden namentlich auch Smaragde genannt.

Aus dem dritten Bande der von der Religion der Hindus, ihren Secten und heiligen Büchern handelt.

* * *

Der Bunammis ist eine Affenart mit sehr menschenähnlicher Gesichtsbildung. Er ist ungeschwänzt und geht aufrecht. Seine Haut ist schwarz und dünnbehaart. Der Kaiser erhielt eins dieser Thiere aus Bengalen. Das Betragen desselben war bewundernswürdig.

Unter den Hindostanischen Thieren werden hier besonders auch die Bären angeführt.

Zusatz zu S. 631. Zeile 5 v. unten: das specifische Gewicht beträgt 3,075.